



Gottesdienst 08.12.2024 – 2. Advent

Jeliki Weihnachtsfeier/ Josef – der Stiefvater von Jesus | Chris Forster

Eine der Hauptfiguren neben Maria, der Mutter Jesu ist Josef, der Stiefvater von dem Messias. Jedoch erfahren wir nach der Geburt Jesu nur noch wenig von ihm. Er ist neben Maria eine Nebenfigur. Matthäus und Lukas erwähnen in ihren Evangelien Josef von Nazareth im Stammbaum Jesu. Er stammt aus dem Haus Davids und ist ein Nachfahre von ihm. Josef war Zimmermann und lebte in Nazareth. Korrekterweise war er ein «Tekton». Er war ein Baumeister, ein Architekt, der neben Holz- und Steinbearbeitung auch für alle anderen Belange in einem Hausbau zuständig war. Später führte auch Jesus diese Tätigkeit aus. Doch zurück zur Adventgeschichte.

Schriftlesung Matthäus 1,18-25 (NGÜ)

18 Dies ist die Geschichte der Geburt Jesu Christi: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt. Aber noch bevor die beiden geheiratet und Verkehr miteinander gehabt hatten, erwartete Maria ein Kind; sie war durch den Heiligen Geist schwanger geworden. 19 Josef, ihr Verlobter, war ein Mann mit aufrechter Gesinnung. Er nahm sich vor, die Verlobung aufzulösen, wollte es jedoch heimlich tun, um Maria nicht blosszustellen. 20 Während er sich noch mit diesem Gedanken trug, erschien ihm im Traum ein Engel des Herrn und sagte zu ihm: »Josef, Sohn Davids, zögere nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen! Denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. 21 Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von aller Schuld befreien.« 22 Das alles ist geschehen, weil sich erfüllen sollte, was der Herr durch den Propheten vorausgesagt hatte: 23 »Seht, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen, und man wird ihm den Namen Immanuel geben.« (Immanuel bedeutet: »Gott ist mit uns«.) 24 Als Josef aufwachte, folgte er der Weisung, die ihm der Engel des Herrn gegeben hatte, und nahm Maria als seine Frau zu sich. 25 Er hatte jedoch keinen Verkehr mit ihr, bis sie einen Sohn geboren hatte. Josef gab ihm den Namen Jesus.

In der Zeit des NT war das Ehegelöbnis eine Art der Verlobung und konnte nur durch eine Scheidung rückgängig gemacht werden. Obwohl ein verlobtes Paar bis zur Eheschliessung nicht zusammenlebte, wurde Untreue eines Partners wie Ehebruch behandelt und mit dem Tode bestraft. Eine Atmosphäre von Verdächtigungen und Skandalsucht umgab Maria. In der ganzen menschlichen Geschichte hatte es nie eine Jungfrauengeburt gegeben. Als die Leute deshalb eine unverheiratete Frau sahen, die schwanger war, gab es für sie nur eine logische Erklärung. Josef kannte die wahre Erklärung für Marias Zustand noch nicht. Er hätte aus zweierlei Gründen über seine Verlobte entrüstet sein können: Erstens war es offensichtlich, dass sie ihm untreu gewesen war, und zweitens würde er, der doch unschuldig war, der Mittäterschaft angeklagt werden. Seine Liebe zu Maria und sein Gerechtigkeitsinn führten ihn zu der Entscheidung, das Verlöbnis durch eine stille Scheidung zu lösen. Er wollte die öffentliche Schande meiden, die normalerweise mit einer solchen Handlung verbunden war.

Die Begegnung mit dem Engel

Nun greift Gott erneut ein. Wie vorher bei Maria hat Josef eine göttliche, übernatürliche Begegnung. In einem Traum erscheint ihm ein Engel. Der Gruss: «Joseph, Sohn Davids» beabsichtigte zweifellos, das Bewusstsein seines königlichen Stammbaumes wieder wachzurufen, um ihn auf die ungewöhnliche Ankunft des Messias-Königs vorzubereiten. Er soll keine Bedenken haben, Maria zu heiraten. Alle Verdächtigungen sind haltlos. Ihre Schwangerschaft ist tatsächlich "von dem Heiligen Geist". Der Engel offenbarte dann das Geschlecht des ungeborenen Kindes, seinen Namen und seine Aufgabe. Maria sollte einen Sohn gebären. Er sollte den Namen "Jesus" tragen (das bedeutet "Der Herr ist Rettung"). Er engte das Geschehen nicht auf eine biologische Mutterschaft Marias ein, sondern blickte auf das vollmächtige Wirken des erwachsenen Jesus voraus. Überdies nimmt der Engel Josef bewusst in das Geschehen mit hinein, spricht ihm die Vaterrolle zu: «du sollst ihn Jesus nennen».

Das Matthäusevangelium zeigt uns Josef als Mann Gottes. Mehrfach bekommt er im Traum eine wichtige Engelsbotschaft übermittelt. Demnach musste die Familie zu einem unbestimmten Zeitpunkt nach Jesu Geburt auf Befehl eines Engels, den Josef im Traum erhielt, aus Betlehem nach Ägypten fliehen,

da König Herodes aus Angst vor dem ihm prophezeiten neugeborenen König der Juden, der ihn verdrängen würde, alle Kleinkinder in Betlehem töten liess. Dieser Kindermord in Betlehem ist in anderen Quellen nicht belegt. Später zog die Familie auf göttliche Weisung, die Josef wiederum im Traum erhielt, nach Palästina zurück, wo sie sich auf Josefs Beschluss nicht in Judäa, wo Betlehem liegt, sondern in Galiläa in dem Dorf Nazareth niederliess, wo Jesus aufwuchs.

Josef – der Stiefvater von Jesus

Als Joseph Maria zur Frau nahm, nahm er auch ihr Kind als Adoptivsohn an. So wurde Jesus der rechtmässige Erbe des Thrones Davids. Im Gehorsam gegen den Engel nannte er den Namen des Kindes Jesus. Über das weitere Leben von Josef schreiben die Evangelien wenig.

Bei Jesu Geburt war Josef nach der ausserbiblischen Überlieferung der «Historia Josephi» schon 80 Jahre alt. Diese Legende führte auch zur traditionellen Darstellung als Greis. Er war wohl ein älterer Witwer und Vater mehrerer Söhne.

Josef habe nach der Geburt Jesu mit Maria eine Ehe geführt, ohne Geschlechtsverkehr zu vollziehen – so zumindest ist die Legende. Zwar sind im Neuen Testament Geschwister Jesu bezeugt (Matthäus 13,55), darunter der so genannte „Herrenbruder“ Jakobus (Galater 1,19). Dass Josef auch deren Vater gewesen sei, wird im Matthäusevangelium auch nahegelegt. Die „Geschwister“ werden bei Annahme einer nichtgeschlechtlichen Gemeinschaft zwischen Josef und Maria meist als Kreis von nahen Verwandten, Cousins oder Halbgeschwistern interpretiert. Anders als in der westlichen Hagiographie, die Jesus als „Erstgeburt“ (Lukas 2,22–23) in der Regel für den Ältesten aus dieser Gruppe hält, ist in orthodoxer Tradition die Vorstellung verbreitet, es handele sich bei den Geschwistern um Kinder Josefs aus einer früheren Ehe. Eine solche Ehe ohne Vollzug würde der Besonderheit des Lebens von Maria Aufschub leisten und den Sonderstatus von Maria weiter unterstützen. Oder das Alter von Josef sprach für eine solche Ehe. Maria war jedenfalls versorgt und Josef gab ihr und dem Kind Schutz und seinen Namen! Vielleicht gab es auch deshalb eine Art Zwist zwischen Jesus und seinen Geschwistern – er war eben nur ihr Stiefbruder. Erst nach seinem Tod glaubten seine Geschwister an ihn. Aber vieles entzieht sich unserem Wissen und scheint nicht entscheidend zu sein.

Wir lesen noch einmal von Josef, als die ganze Familie nach Jerusalem zum Osterfest. Der 12-jährige Jesus bleibt zurück und ängstigt seine Eltern, worauf sie ihn suchen. Sie fanden ihn schliesslich im Tempel (Lukas 41-50).

Der Kirchenvater Hieronymus datiert den Tod Josefs vor der Taufe Jesu, apokryphen Schriften zufolge starb er jedenfalls vor der Kreuzigung Jesu in dessen Beisein. Auch in der historischen Jesusforschung ist aufgrund des neutestamentlichen Befunds die Annahme verbreitet, dass Josef zur Zeit des öffentlichen Auftretens Jesu wahrscheinlich nicht mehr gelebt hat.

Gottes Befehl ausführen – oder nicht?

Gott gebraucht Josef als Ziehvater für den Messias. Er braucht seinen Schutz und die Herkunft, um eine sichere Kindheit für Jesus zu sichern. Spielt Josef in der Geschichte eine unbedeutende Nebenrolle? Darf Gott auch dein Leben für seine Ziele «gebrauchen», oder sagst du lieber nein? Wir lernen von Josef Gehorsam gegenüber Gott. Er stellt seine Bedürfnisse zurück, ähnlich wie später die Apostel. Sie geben alles auf, um ihm nachzufolgen. Später lassen sie für die Botschaft des Messias sogar ihr Leben. Was darf Gott in unserem Leben fordern? Steht Gottes Plan auch in unserem Leben an erster Stelle, oder darf er uns «nur» helfen, trösten und erfreuen. Wer Gott etwas versprochen hat, der sollte es schnell einhalten (Prediger 5,3). Haben nicht auch wir absolute Treue und Dienerschaft bezeugt, als wir Jesus unser Leben gaben. Und sei es nur ein Boot oder eben die Vaterschaft. Unsere Bereitschaft könnte grössere Auswirkungen haben, als dass wir uns derer bewusst sind. «Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt» (Hebräer 13,2).

So wurde der Messias-König geboren. Der Ewige kam in die Zeit. Der Allmächtige wurde zu einem kleinen Kind. Der Herr der Herrlichkeit verhüllte diese Herrlichkeit in einem menschlichen Körper, und «in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig» (Kolosser 2,9).